



## Internationalisierung des dualen Systems – Strategien und Forderungen

► Die Entwicklung der Internationalisierung des Wirtschaftens über den europäischen Binnenmarkt hinaus zu einer globalen Vernetzung auch von kleinen und mittleren Unternehmen verlangt neue strategische Orientierungen in der Qualifizierungspolitik. Neben den Hochschulen ist auch das duale System der Berufsausbildung gefordert, dem Trend inhaltlich und strukturell Rechnung zu tragen, denn die Qualität der Bildungssysteme ist ein wesentlicher Standortfaktor. Im dualen System besteht ein erheblicher Nachholbedarf an internationalen Elementen, auch im Vergleich mit anderen europäischen Ländern. Dabei reicht eine zusätzliche Stunde Fremdsprachenunterricht nicht aus. Der Beitrag zeigt das mögliche Spektrum an strukturellen und regulativen Veränderungen auf.

### Internationalisierung des Wirtschaftens

Die Bundesrepublik Deutschland hat große Erfahrungen auf dem Gebiet des internationalen Wirtschaftens. Lange Zeit waren in den Unternehmen aber nur wenige Beschäftigte mit entsprechenden beruflichen Anforderungen konfrontiert. Diese hatten oftmals eine Hochschulbildung.

Inzwischen haben sich die internationalen Verflechtungen dynamisch entwickelt. Unternehmen

- sind in international organisierte Konzerne eingegliedert oder haben zumindest eine internationale Eigentümerstruktur,
- konzentrieren sich auf ihr „Kerngeschäft“ – wollen aber in diesem Kerngeschäft Weltmarktführer sein oder zumindest wesentliche Marktanteile haben,
- lassen Komponenten für ihre Produkte rund um die Welt fertigen oder kaufen sie global ein,
- stellen Produkte nach dem Know-how (Fertigungsunterlagen, Rezepturen, Verfahrensvorschriften) von Auftraggebern aus unterschiedlichsten Ländern her,
- gewinnen ihre Fachkräfte aus einem globalen Arbeitsmarkt bzw. vergeben Aufträge an international operierende Dienstleister.

Als Folge der internationalen Arbeitsteilung muss beispielsweise der produktbezogene Service weltweit gewährleistet sein. Fehler, die sich lokal nicht beheben lassen, werden von dem Experten der Fabrik gelöst. Beim „global sourcing“ müssen die Qualitätsmanagementprozesse grenzüberschreitend gestaltet werden. Durch Ausweitung von „flachen Hierarchien“ werden die Beschäftigten direkt mit den internationalen Anforderungen konfrontiert – die Internationalisierung ist nach den Büros auch in den Werkstätten angekommen.<sup>1</sup> Besonders in kleinen und mittleren Betrieben ist verstärkt die Ebene der Fachkräfte mit Berufsausbildung betroffen.<sup>2</sup>



**HANS BORCH**

Wiss. Mitarbeiter im Arbeitsbereich  
„Weiterbildungsregelungen, Zertifizierung“  
im BIBB



**PETER WORDELMANN**

Dr., wiss. Mitarbeiter im Arbeitsbereich  
„Früherkennung, neue Beschäftigungsfelder“  
im BIBB

## Anforderungen an den Arbeitsplätzen: Von internationalen Qualifikationen zur Netzkompetenz

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) beschäftigt sich seit Mitte der neunziger Jahre mit den Auswirkungen der Internationalisierung des Wirtschaftens auf die Qualifikationsentwicklung. Zunächst wurde an der Definition, dem Bedarf und den Inhalten von internationalen Qualifikationen gearbeitet und das Konzept der internationalen Qualifikationen entwickelt.

### Netzkompetenz

Umfassende, nicht nur technische Kompetenz des Umgangs mit der Vielfalt der Kommunikationstechnologien, insbesondere dem Internet als prinzipiell grenzüberschreitendem Medium. Fähigkeit, vernetzt zu denken und zu handeln.

standen wird, die neben technikbezogenen Qualifikationen auch wirtschaftliche und organisatorische Kompetenzen enthält. Darüber hinaus benötigen sie für Auslandsaufenthalte psychische und physische Robustheit. Schließlich gibt es auch einen unternehmens- und gesellschaftspolitischen Auftrag, in dem Sinne, dass über interkulturelles Lernen inner- und außerbetriebliche, kulturell bedingte Konflikte gelöst werden können.<sup>4</sup>

International – aber auch national – aufgestellte Unternehmen müssen reibungsfrei funktionieren – auch wenn die Beschäftigten aus verschiedenen Kulturkreisen stammen. Dies erfordert in der Zusammenarbeit mindestens die Respektierung unterschiedlichster kulturell/religiös geprägter Verhaltensweisen – eine Haltung, die in der deutschen Gesellschaft nicht selbstverständlich ist. Darüber hinaus können kulturelle Unterschiede sogar eine Schubkraft für betriebliche Synergieeffekte sein. Bei vertriebs-/serviceorientierten Betrieben oder Abteilungen kommen neben den unterschiedlichen kulturell/religiös geprägten Verhaltensweisen der Kunden auch deren kulturell und rechtlich Handelsusancen sowie Erwartungen an Produkte und Service hinzu.

Internationale Mobilität findet physisch und virtuell statt. Aufgrund der technischen Möglichkeiten (Fernwartung etc.) verschiebt sich das Verhältnis. Technische und kommunikative Kompetenzen verschwimmen miteinander. Ins Ausland zu fahren bleibt eine verstärkt zu begründende, aber weiterhin notwendige internationale Aktivität, weil sich bestimmte Ergebnisse nur im direkten Kontakt erzielen lassen.

Das Konzept der internationalen Qualifikationen<sup>5</sup> ist für viele Unternehmen, die am Anfang der Internationalisierung stehen, brauchbar. Es muss infolge der dynamischen Entwicklung an den Arbeitsplätzen unter Einbeziehung der Möglichkeiten des Internets<sup>6</sup> zukünftig mit einem neuen Konzept, das man „Netzkompetenz“ nennen könnte, erwei-

tert werden.<sup>7</sup> (vgl. Kasten) Diese Kompetenz reduziert sich keineswegs allein auf die technische Kompetenz des Umgangs mit Inter- und Intranet, d. h. die Arbeit mit Netzen. Sie ist gekennzeichnet durch prinzipielle Grenzenlosigkeit und verlangt deshalb auch die Fähigkeit der erfolgreichen Arbeit in Netzen, wie vor allem der, „vernetzt zu denken und zu handeln“. Die Sprache, asynchrone Kommunikation, aber auch Vertrauensbildung im Netz sind neue Anforderungen. Dazu gehört dann auch der indirekte Umgang mit Menschen anderer Kultur. Ausprägungen einer neuen „digitalen“ Kultur könnten die ethnischen überlagern und so – vielleicht – Möglichkeiten neuer Formen der transkulturellen Kommunikation eröffnen

Wichtig ist insgesamt, dass alle Dimensionen in ein *umfassendes Konzept der Qualifizierung für internationale Tätigkeiten* gehören und sich die Anforderungen keineswegs auf Fremdsprachenkompetenz reduzieren lassen.

## Internationale Aspekte in den Ordnungsmitteln des dualen Systems

Obwohl das System der dualen Berufsausbildung an den Arbeitsprozessen orientiert ist, ist es gegenüber den Anforderungen der Internationalisierung und zunehmend der Globalisierung des Wirtschaftens relativ resistent geblieben. In gewerblich-technischen Berufen wurde in der Vergangenheit die internationale Dimension praktisch nicht behandelt. In den neueren Ausbildungsordnungen reduziert sich die fremdsprachliche Thematik auf das Lesen und Auswerten von englischen Regelwerken oder Handbüchern, die Nutzung von Fachbegriffen im Gespräch oder die Erteilung von einfachen Auskünften.

Umfassendere kommunikative Kompetenzen gibt es nur bei speziellen kundenorientierten Berufen wie beim Eisenbahner im Betriebsdienst (Erprobungsverordnung 1991) bzw. dessen Nachfolgeberuf Kaufmann/Kauffrau für Verkehrsservice sowie beim Beruf Reiseverkehrskaufmann/-kauffrau. Interkulturelle Kompetenzen spielen in den Ausbildungsordnungen praktisch keine Rolle.

Unabhängig von den Ordnungsverfahren bilden sich regionale, betriebs- und branchenspezifische Sonderlösungen innerhalb und am Rande des dualen Systems heraus.<sup>8</sup> Beispiele dafür sind die trinationale Ausbildung im Dreiländereck Deutschland, Schweiz, Frankreich oder die Ausbildungsmodelle in der chemischen Industrie, die duale Ausbildungsgänge mit Fachhochschulstudien und international anerkannten Abschlüssen (MBA) verbinden.

In dieser Situation erscheint es erforderlich, die internationalen Anforderungen im Regelsystem der dualen Ausbildung zu berücksichtigen und internationale Qualifikationen als Mindestanforderungen aufzunehmen,

- um den Betrieben frühzeitig die notwendigen neuen Qualifikationen zur Verfügung zu stellen, wohlwissend,

Formulierungen in ausgewählten Ausbildungsordnungen

- Eisenbahner/-in im Betriebsdienst:**  
Auskünfte in einer Fremdsprache erteilen

---

- Film- und Videoeditor/-in:**  
Geräte- und Softwarebeschreibungen in deutscher und englischer Sprache auswerten

---

- Mediengestalter/-in Bild und Ton:**  
mit den an der Produktion Beteiligten kommunizieren, insbesondere ...  
produktionstechnische Fachsprache  
in Deutsch und Englisch anwenden  
Software- und Gerätebeschreibungen in deutscher und englischer Sprache auswerten

---

- Speditionskaufmann/Speditionskauffrau:**  
fremdsprachliche Fachausdrücke anwenden  
Formulare ausfüllen und Dokumente erstellen  
mit fremdsprachlichen Standardtexten arbeiten  
einfache Auskünfte erteilen

---

- Fluggerätelektroniker/-in:**  
englische Fachtexte lesen und anwenden

---

- IT-Berufe:**  
Informationsquellen, insbesondere technische Unterlagen, Dokumentationen und Handbücher,  
in deutscher und englischer Sprache aufgabenbezogen auswerten  
Gespräche situationsgerecht führen und Sachverhalte präsentieren,  
deutsche und englische Fachbegriffe anwenden

---

- Kaufmann/Kauffrau für Verkehrsservice:**  
Fremdsprachliche Fachbegriffe anwenden  
fremdsprachige Standardtexte situationsgerecht einsetzen  
Kunden einfache Auskünfte erteilen

---

- Mechatroniker/-in:**  
Gespräche mit Vorgesetzten, Mitarbeitern und im Team situationsgerecht führen,  
Sachverhalte darstellen, deutsche und englische Fachbegriffe anwenden

---

- Mikrotechnologe/Mikrotechnologin:**  
Betriebs- und Gebrauchsanleitungen, ... in deutscher und englischer Sprache lesen und anwenden  
Informationsquellen, insbesondere Dokumentationen ... , in deutscher und englischer Sprache

---

- Verlagskaufmann/Verlagskauffrau:**  
fremdsprachige Begriffe und Standardtexte anwenden  
im Ausbildungsbetrieb übliche fremdsprachige Informationen auswerten

---

- Bankkaufmann/Bankkauffrau:**  
Internationaler Zahlungsverkehr:  
Kunden bei der Wahl der Zahlungsmittel beraten  
Geschäftsvorgänge im Reisezahlungsverkehr bearbeiten  
die Abwicklung von Dokumenteninkassos und Dokumentenakkreditiven beschreiben  
Risiken bei Fremdwährungszahlungen und Möglichkeiten der bankmäßigen Absicherung erläutern

---

- Automobilkaufmann/Automobilkauffrau:**  
fremdsprachige Begriffe anwenden  
im Ausbildungsbetrieb übliche fremdsprachliche Begriffe anwenden  
Auskünfte erteilen, auch in einer fremden Sprache

---

- Buchhändler/-in:**  
fremdsprachige Begriffe anwenden  
im Ausbildungsbetrieb übliche fremdsprachliche Informationen auswerten

---

- Fachkraft im Gastgewerbe, Restaurantfachmann, Hotelfachmann, Hotelkaufmann,  
Fachmann für Systemgastronomie, Koch (1. Jahr):**  
berufsbezogene fremdsprachliche Begriffe anwenden

---

- Hotelkaufmann, Fachmann für Systemgastronomie (3. Jahr):**  
einfache Auskünfte in einer Fremdsprache erteilen

---

- Reiseverkehrskaufmann/-frau**  
fremdsprachige Fachbegriffe anwenden  
in typischen Situationen des Ausbildungsbetriebes in einer Fremdsprache korrespondieren  
und kommunizieren  
im Ausbildungsbetrieb vorhandene fremdsprachige Informationsmaterialien nutzen

---

- Servicekaufmann/-frau im Luftverkehr:**  
den kulturellen Hintergrund des Kunden bei der Kommunikation berücksichtigen  
Fachsprache anwenden  
englische Standardtexte anwenden  
Auskünfte in einer Fremdsprache erteilen

## Internationalisierung ist ein wichtiger Standortfaktor

dass Qualifizierungsprozesse auch in der Berufsausbildung einen jahrelangen Vorlauf benötigen;

- um die Wettbewerbschancen der Absolventen des dualen Systems im Ringen um internationale Arbeitsplätze insbesondere gegenüber Absolventen von Fachhochschulen und Berufsakademien zu erhöhen;
- um am Standort Deutschland im globalen Wettbewerb der Unternehmen um Qualifikationspotenziale bestehen zu können. Andere europäische Länder wie Dänemark oder die Niederlande haben die Internationalisierung ihrer Bildungssysteme – die allgemeinen wie die beruflichen – in den letzten Jahren massiv vorangetrieben;
- um die Modernisierung eines ausgesprochen betrieblich organisierten Ausbildungssystems im Vergleich mit anderen europäischen, primär schulisch orientierten Systemen weiter voranzutreiben. Es wäre fatal, wenn die im Zuge der Globalisierung erforderliche Veränderungsdynamik vom dualen System nicht leistbar wäre.

Politische Zeichen zur Veränderung sind vorhanden:

- die Arbeitsgruppe „Aus- und Weiterbildung“ des Bündnisses für Arbeit, Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit hat in ihrem Beschluss zum Thema „Strukturelle Weiterentwicklung der dualen Berufsausbildung“ vom 22. 10. 1999 den Erwerb von Auslandskompetenz für den flexiblen Einsatz auf dem deutschen und europäischen Arbeitsmarkt für notwendig erachtet. In der Umsetzungsempfehlung werden dazu vor allem ausbildungsbezogene Aufenthalte im europäischen Ausland gefordert. Die Beteiligten wollen nunmehr durch geeignete Regelungen in den Ausbildungsordnungen die Teilnahme an Austauschprogrammen sowie die Ableistung von Ausbildungsstellen im Ausland erleichtern.
- Die EU-Staats- und Regierungschefs haben auf ihrem Sondergipfel am 23./24. 3. 2000 in Lissabon Bildung und Ausbildung einen hervorragenden Stellenwert bei dem Vorhaben zugesprochen, die EU im kommenden Jahrzehnt zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt zu machen. Dazu werden u. a. die Festlegung von Grundfertigkeiten im europäischen Rahmen (IT-Fertigkeiten, Fremdsprachen etc.), die Förderung der Mobilität und mehr Transparenz bei der Anerkennung von Abschlüssen gefordert.
- Der Zentralverband der elektrotechnischen Industrie und die IG Metall vereinbarten in einer „Rahmenvereinbarung zur Neugestaltung der industriellen Elektroberufe“ unter dem Stichwort „Europa-Kompetenz“:  
Die Sozialparteien befürworten internationale Austauschprogramme für Auszubildende und empfehlen den Unternehmen die Beteiligung an entsprechenden Pro-

grammen. Um der Europäisierung und Internationalisierung der Wirtschafts- und Arbeitsmärkte zu entsprechen, ist in der Ausbildungsordnung die Sprache Englisch bei allen Berufen zu verankern. Die Sozialparteien erwarten von der Berufsschule, ein entsprechend verstärktes Sprachangebot zu entwickeln. Darüber hinaus soll in der Berufsausbildung das Verständnis für andere Kulturen gefördert werden.

- Die Argumentation, dass die Integration der internationalen Dimension in die Berufsausbildung „ausbildungshemmend“ sei und damit die Lage am Ausbildungsstellenmarkt verschlimmere, ist angesichts der zurückgehenden Nachfrage, mindestens in den westlichen Bundesländern, tendenziell nicht mehr haltbar.

Diese Ansätze sollten zur umfassenden Implementation von internationalen Qualifikationen genutzt werden, die letztlich das duale System als Ganzes betreffen.

## Mögliche Strategien zur Implementation der internationalen Qualifikationen im Ausbildungssystem

In der bisherigen Diskussion werden als vorzunehmende Maßnahmen genannt:

- Durchführen von Fremdsprachenunterricht,
- die Intensivierung von Austauschmaßnahmen, z. B. über EU-Programme.

Dabei wird der Fremdsprachenunterricht vornehmlich als Aufgabe der Berufsschule gesehen.

Nach unserer Auffassung sind aber im Rahmen der dualen Ausbildung die Betriebe der primäre Lernort auch für die Aneignung von internationalen Qualifikationen. Dabei geht es nicht um die Durchführung von Sprachkursen, sondern die Auszubildenden sind an internationalen Geschäftsvorgängen zu beteiligen – über direkte Kontakte mit ausländischen Kunden bis hin zur Erbringung wirtschaftlicher Leistung im Ausland. Die praktischen Möglichkeiten der Internationalisierung der Berufsausbildung in den Betrieben ist von ihrer realen Situation und den strategischen Zielen abhängig. Entscheidend sind der Grad der Ausbildungsorganisation und der Internationalisierung. Die Übersicht 1 zeigt in Abhängigkeit davon Handlungsmöglichkeiten auf.

## Vorschläge für Berufsschulen

Die Berufsschulen haben bei der Vermittlung von internationalen Qualifikationen trotz des fehlenden Betriebsbezugs eine eigenständige und wichtige Funktion. Diese darf nicht – wie bisher in der Praxis weitgehend der Fall – dazu führen, dass internationale Qualifizierung auf das Fach „Fremdsprachen“ reduziert und damit bestenfalls der

Sprachunterricht der allgemein bildenden Schulen perpetuiert wird. Um die notwendigerweise handlungsbezogene Vermittlung internationaler Qualifikationen – und das sind vor allem Englisch und interkulturelle Kompetenz – zu erreichen, müssen der allgemein bildende Unterricht und der berufsbezogene Unterricht miteinander verzahnt werden. Damit können Probleme und ihre Lösungen ganzheitlich behandelt werden – mit den kommunikativen (Deutsch und Englisch), wirtschaftlichen (Wirtschaftskunde) und ethischen Aspekten. Modellversuche zeigen, dass derartige Konzeptionen von Ausbildungsbetrieben und Berufsschülern angenommen werden und der Ruf nach Abschaffung bestimmter Fächer wie Religion verstummt.

Die internationale Dimension muss – wenn sie ernst genommen werden soll – auch prüfungsrelevant sein. Fakultative Regelungen in Bezug auf Sprachunterricht lösen dieses Problem nicht und verhindern die Integration der Thematik in die Lernfelder.

Die Berufsschule braucht darüber hinaus ein Differenzierungskonzept, um für Schüler mit unterschiedlicher Vorbildung ein adäquates Angebot bereithalten zu können. Nur so könnte es gelingen, Ausbildungsberufe sowohl für Abiturienten als auch für Hauptschüler gleichermaßen interessant wie bildungsrelevant zu gestalten.

Was Berufsschulen konkret im Rahmen der internationalen Qualifizierung leisten können, ist vor allem von der in ihnen repräsentierten Berufs- und Schülerstruktur abhängig. Übersicht 2 zeigt die Möglichkeiten auf.

Die Vergangenheit hat gezeigt, dass Forderungen an die Lernorte allein nicht ausreichen. Veränderungen in der Arbeitswelt verlangen auch Veränderungen in einer ganzen Reihe von Regelungen und Verfahren, die sich quer durch die Struktur des Ausbildungssystems ziehen.

## Vorschläge

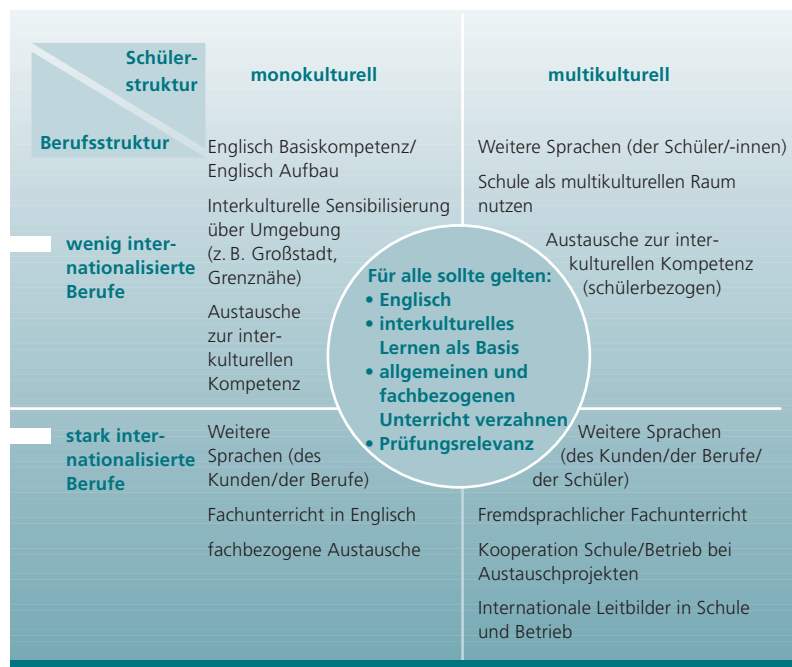
- Curricularer Ausgangspunkt für die Verankerung der internationalen Dimension sind die **Ausbildungsordnungen**. Sie bedürfen vor dem Hintergrund, dass in vielen Berufen auch eine internationale Handlungsfähigkeit gefordert ist, der Revision.
- Entsprechend muss sich die internationale Dimension in den **Rahmenlehrplänen** wieder finden. Dazu bedarf es einer zwischen Bund und Ländern abgestimmten Konzeption, die die bisherigen Verfahren verändert. Der Zusammenhang von Ausbildungsordnungen und Rahmenlehrplänen darf sich nicht mehr allein am Erfordernis von Fremdsprachen in den beruflichen Tätigkeiten festmachen. Im Rahmen einer Internationalisierungsstrategie haben die Berufsschulen einen eigenständigen Auftrag.
- Bisher war der **allgemein bildende Unterricht** allein Sache der einzelnen Bundesländer. Dieser Unterricht wird auch in der Regel von allgemein bildenden Lehrern er-

teilt – also Lehrern, die keinen Bezug zum fachlichen Unterricht herstellen können. Zukünftig sollte der gesamte Unterricht eine Einheit bilden und durch KMK-Rahmenlehrpläne bestimmt sein.

- Die Implementation der internationalen Dimension sollte über eine **Prüfungsrelevanz**, und zwar in den Ausbildungsordnungen *und* in den Berufsschulen, verstärkt werden. Die Prüfungen wären so auszugestalten, dass der internationale Handlungsbezug hergestellt wird.



Übersicht 1 Handlungsmöglichkeiten der Berufsausbildung in den Betrieben zur Förderung von „Netzkompetenz“



Übersicht 2 Handlungsmöglichkeiten der Berufsschulen zur Förderung von „Netzkompetenz“



- Die Organisationsmodelle zur Erfüllung der Berufsschulpflicht sollten so geregelt werden, dass Auslandsaufenthalte – auch längerer Dauer – während der Ausbildung problemlos möglich sind.

Über die eigentlichen Steuerungsmöglichkeiten im dualen System hinaus bedarf es auch Veränderungen in angrenzenden bildungspolitischen Feldern:

- Bei der Ausgestaltung des Weiterbildungssystems sollten nicht nur das Berufsbildungssystem und das Hochschulsystem miteinander verknüpft werden. Mit der Einführung international anerkannter Abschlüsse (bachelor, masters) in Fortbildungsregelungen würde ein Element der Internationalisierung eingeführt und zugleich auch die Attraktivität der Ausbildungsgänge erhöht.
- Im Bereich der **Lehrerbildung** stellt sich das generelle Problem der Qualifizierung für die Unterrichtung in Lernfeldern. Im Rahmen der hier notwendigen Veränderungen (Abkehr von der Fachlehrausbildung) ist auch dafür Sorge zu tragen, dass zukünftig Fremdsprachenkenntnisse integriert vermittelt werden können. Bisher können zumeist die Englischlehrer kaum den Bezug zu den fachlichen Lernzielen herstellen, wie es das integrative Konzept der KMK eigentlich erfordert. Sie sind im Allgemeinen auch nicht in der Lage, über einzelne Fachbegriffe hinaus die Kommunikationsfähigkeiten der Schüler in Englisch zu verbessern. Vermutlich ist eine einheitliche Berufsschullehrerausbildung erforderlich, die sich konzeptionell an Berufsfeldern orientiert. Im Übrigen fördert die Diskussion um Bachelor- und Master-Abschlüsse auch für Lehrer die systemische Internationalisierung.
- In der Regel ist bei internationalen Aktivitäten in der Berufsausbildung der Zugang zu **EU-Programmen** notwendig. Was wäre eigentlich, wenn es keine EU-Mittel für internationale Kontakte gäbe? Die immer wieder angeführten „Good-Practice-Beispiele“ sind zwar wichtig, verdecken aber zugleich auch die strukturellen Mängel der alltäglichen Praxis. Jahrelange Zuwendungen ver-

hindern neue eigene strategische Prioritätensetzungen an den Lernorten. Zudem fördert die Orientierung an den Vergaberichtlinien nicht gerade die inhaltliche Kreativität und Einordnung in Personalentwicklungskonzepte. Gefordert ist mehr Eigeninitiative der Betriebe, die auch den notwendigen Paradigmenwechsel bei Austauschmaßnahmen weg von der primären Orientierung an Völkerverständigung und hin zu praxisintegrierten, grenzüberschreitenden Projekten ermöglichen könnte.

Das vorgestellte Konzept zur systemischen Integration der internationalen Dimension in die Berufsausbildung macht vor allem als Ganzes Sinn. Dysfunktional sind Ausweichstrategien auf den verschiedenen Ebenen, die sich manchmal urwüchsig herausbilden, zufällig sind, teilweise aber auch strukturell gefördert werden:

- Kreation neuer „europäischer“ Berufe, wie „Solarteure für Europa“, „car mechatronics“, „Automobilmechatroniker“, für die es keine Regelungen gibt;
- Durchführung von fakultativem Fremdsprachenunterricht an Berufsschulen;
- Nutzung des Bildungsurlaubs für Auslandsaufenthalte;
- Verlagerung von Auslandsaufhalten in die Zeit nach der Berufsausbildung;
- Verschieben der beruflichen Anforderungen in Zusatzqualifikationen;
- Verlagerung der internationalen Dimension in vollzeitschulische Bildungsgänge und Berufsakademien;
- Verknüpfung von Berufsausbildung mit einem Studium und damit Verlagerung ins Hochschulsystem;
- Nutzung privater Sprachschulen;
- Durchführung privater Auslandsaufenthalte.

Solche Ansätze haben das duale System sowohl inhaltlich als auch strukturell bisher vor der internationalen Dimension „geschützt“. Wenn der Trend anhält, kann das Berufsausbildungssystem in diesem Zusammenhang aber auch leicht zum Restsystem werden. ■

#### Anmerkungen

1 Vgl. auch von Behr, M.; Hirsch-Kreinsen, H. (Hrsg.): *Globale Produktion und Industriearbeit. Arbeitsorganisation und Kooperation in Produktionsnetzwerken*, München 1998

2 Vgl. dazu Hering, E.; Pfförtsch, W.; Wordelmann, P.: *Internationalisierung des Mittelstandes. Strategien zur internationalen Qualifizierung in kleinen und mittleren Unternehmen*, BIBB (Hrsg.), Bielefeld 2001

3 Vgl. dazu Busse G.; Paul-Kohlhoff, A.; Wordelmann, P.:

„Fremdsprachen und mehr – Internationale Qualifikationen aus der Sicht von Betrieben und Beschäftigten. Eine empirische Studie über Zukunftsqualifikationen“, BIBB, Berlin und Bonn 1997

4 Dazu gibt es eine ganze Reihe von Programmen, vor allem in Großbetrieben. Vgl. auch das neue Programm des BMBF „XENOS“

5 Es findet sich in abgewandelter Form auch bei: Lenske, W.; Werner, D.: *Globalisierung und internationale Berufskompetenz*,

Köln 2000, insb. S. 28 ff., und wird z. B. auch in der Qualifizierung von benachteiligten Jugendlichen umgesetzt (Projekt EuroBildungsChance des Deutschen Roten Kreuzes, Landesverband Rheinland-Pfalz)

6 Vgl. auch: Pfförtsch, W.: *Mit Strategie ins Internet. Qualifizierung als Chance für Unternehmen*, Nürnberg 2000

7 Vgl. Wordelmann, P.: *Internationalisierung und Netzkompetenz*. In: BWP 29 (2000) 6, S. 31 ff.

8 Vgl. dazu: Bang, K.: *Trinationale Ausbildung bei Endress und Hauser*. In: Wordelmann, P. (Hrsg.): *Internationale Qualifikationen. Inhalte, Bedarf und Vermittlung*, BIBB, Berlin und Bonn 1995, S. 183 ff.

9 Vgl. dazu: Borch, H.; Hecker, O.; Weißmann, H.: *IT-Weiterbildung – Lehre mit Karriere. Flexibles Weiterbildungssystem einer Branche macht (hoffentlich) Karriere*. In: BWP 29 (2000) 6, S. 22 ff.